

2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt

Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie

Irene Moor, Marie Böhm, Katharina S. Bargholz, Jenny Markert, Kristina Winter



Medizinische Fakultät
der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Gefördert von der



2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt

Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie

Faktenblatt „Auswirkungen der Covid-19-Pandemie“



Auswirkungen der Covid-19-Pandemie

Relevanz

Die Covid-19-Pandemie ging mit vielen Einschränkungen und Herausforderungen für junge Menschen einher. Schulschließungen, Distanz- oder Wechselunterricht und Kontaktbeschränkungen beeinflussten das Leben der Schüler*innen und führten zum Teil zu erheblichen Verschlechterungen ihrer (mental) Gesundheit.^{1,2}

Hauptergebnisse



Zwischen 30 % und 50 % der Schüler*innen in Sachsen-Anhalt geben ca. 2 Jahre nach Pandemie-Ausbruch positive Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Beziehung zur Familie und zu Freund*innen an. Die Auswirkung auf die körperliche Bewegung wurde von einigen positiv, von anderen negativ wahrgenommen. Besonders häufig wurden negative Auswirkungen auf die mentale Gesundheit und die Schulleistung erlebt (knapp 30 %).



Positive Auswirkungen auf die Qualität der Beziehungen zu Familie/Freund*innen wurden sowohl von Mädchen als auch von Jungen berichtet. Negative Auswirkungen wurden insgesamt häufiger von genderdiversen Schüler*innen^[1] und Mädchen wahrgenommen.



Insgesamt nehmen Schüler*innen der 5. Klasse häufiger positive und seltener negative Auswirkungen wahr als Schüler*innen der 7. und 9. Klasse. Mit zunehmender Klassenstufe werden die Auswirkungen negativer eingeschätzt.



Schüler*innen aller Schulformen nehmen die Auswirkungen der Pandemie in ähnlicher Weise wahr. Geringfügige Unterschiede können bei Gymnasiast*innen identifiziert werden. Sie geben etwas seltener positive und etwas häufiger negative Auswirkungen an.

[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Schüler*innen müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden.



Hintergrund



Die Covid-19-Pandemie hat mit den einhergehenden Eindämmungsmaßnahmen zu weitreichenden Einschränkungen für Schüler*innen geführt. Die Schließungen von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Kontaktbeschränkungen verringerten nicht nur die Möglichkeiten zum Lernen, sondern auch den Kontakt zu Freund*innen. Denn Bildungs- und Betreuungseinrichtungen dienen als interpersonaler Interaktionskontext, in denen Schüler*innen nicht nur alltäglichen Strukturen, sondern auch sozialen Interaktionen mit Freund*innen und Peers nachgehen.^{3,4} Zudem resultierten aus dieser Zeit vermehrte psychische Auffälligkeiten wie eine geringere Lebensqualität und Angstzustände, psychosomatische Beschwerden und ein geringeres Wohlbefinden.^{1,2}

Diese verbesserten sich zwar im Laufe der Pandemie, allerdings nicht auf das Niveau von vor der Pandemie. Psychosomatische Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen nahmen sogar weiter zu.² Besonders gefährdet waren u. a. Kinder und Jugendliche aus Familien mit einem geringen Einkommen, da diese angesichts der Schließung der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und der damit wegfallenden warmen Mahlzeiten, Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen sowie sozialen Aktivitäten nicht ausreichend aufgefangen werden konnten. Im Nachgang der Pandemie ist nun ein Fokus auf die mentalen Beeinträchtigungen junger Menschen wichtig, da unbehandelt daraus psychische Störungen im Erwachsenenalter resultieren können.^{4,5}

Einschätzung der Covid-19-Pandemie 2022

Auswirkungen auf ...

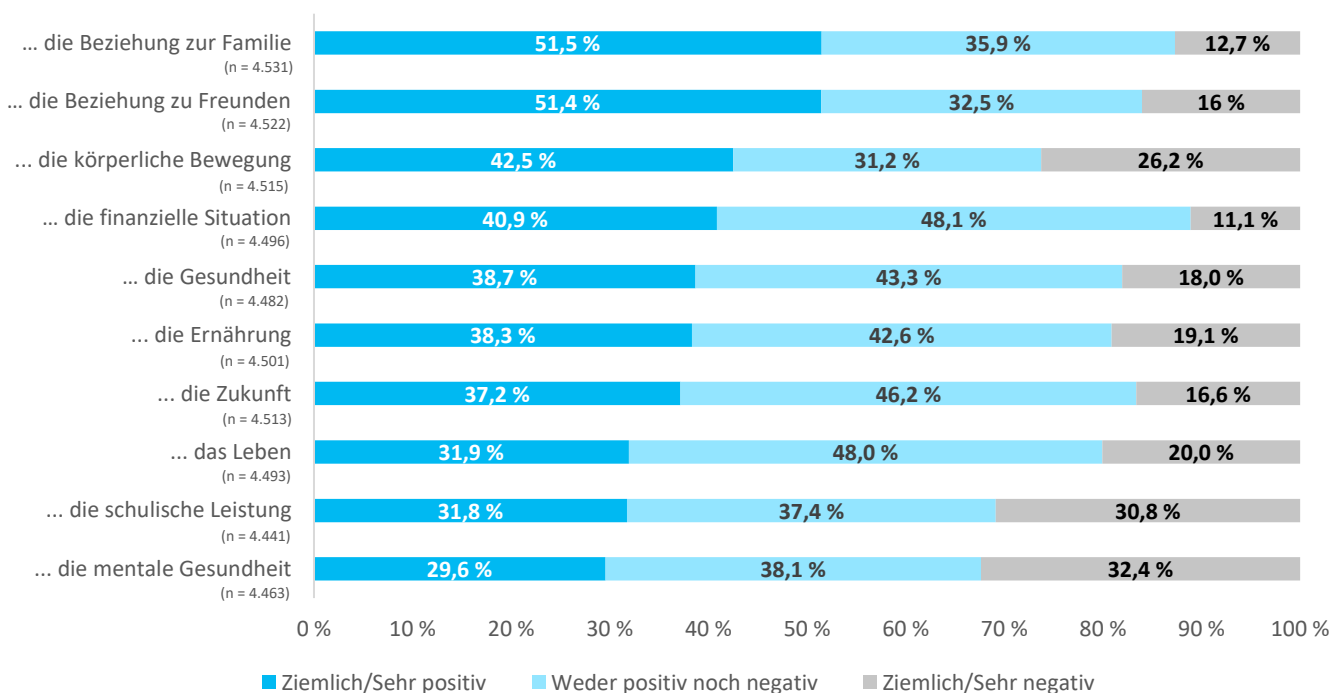


Abb. 1: Angaben der befragten Schüler*innen in Sachsen-Anhalt zur Auswirkung des Pandemiegeschehens auf verschiedene Aspekte ihres Lebens in %.



Etwa zwei Jahre nach Pandemiebeginn wurden Schüler*innen in Sachsen-Anhalt nach den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf zehn Bereiche ihres Lebens befragt. In dieser Rückschau geben viele Schüler*innen positive Veränderungen an. Große Teile der Befragten sahen positive Entwicklungen in ihrer Beziehung zur Familie (51,5 %) und zu Freund*innen (51,4 %), in ihrer körperlichen Bewegung (42,5 %), in der finanziellen Situation (38,7 %) und in ihrer Gesundheit im Allgemeinen (38,7 %). Gleichzeitig gaben aber auch zu jedem abgefragten Bereich einige Schü-

ler*innen negative Veränderungen im Zusammenhang mit der Pandemie an – insbesondere in den Bereichen „Mentale Gesundheit“ (32,4 %), „Schulische Leistung“ (30,8 %), „Körperliche Bewegung“ (26,2 %), „Das Leben im Allgemeinen“ (20 %) und „Ernährung“ (19,1 %). In den meisten Kategorien nimmt der Großteil der Schüler*innen allerdings weder positive noch negative Veränderungen wahr (vor allem in den Bereichen „Finanzielle Situation“, „Leben [allgemein]“ und „Zukunft“).

Negative Auswirkungen im Detail

Meistgenannte negative Auswirkungen

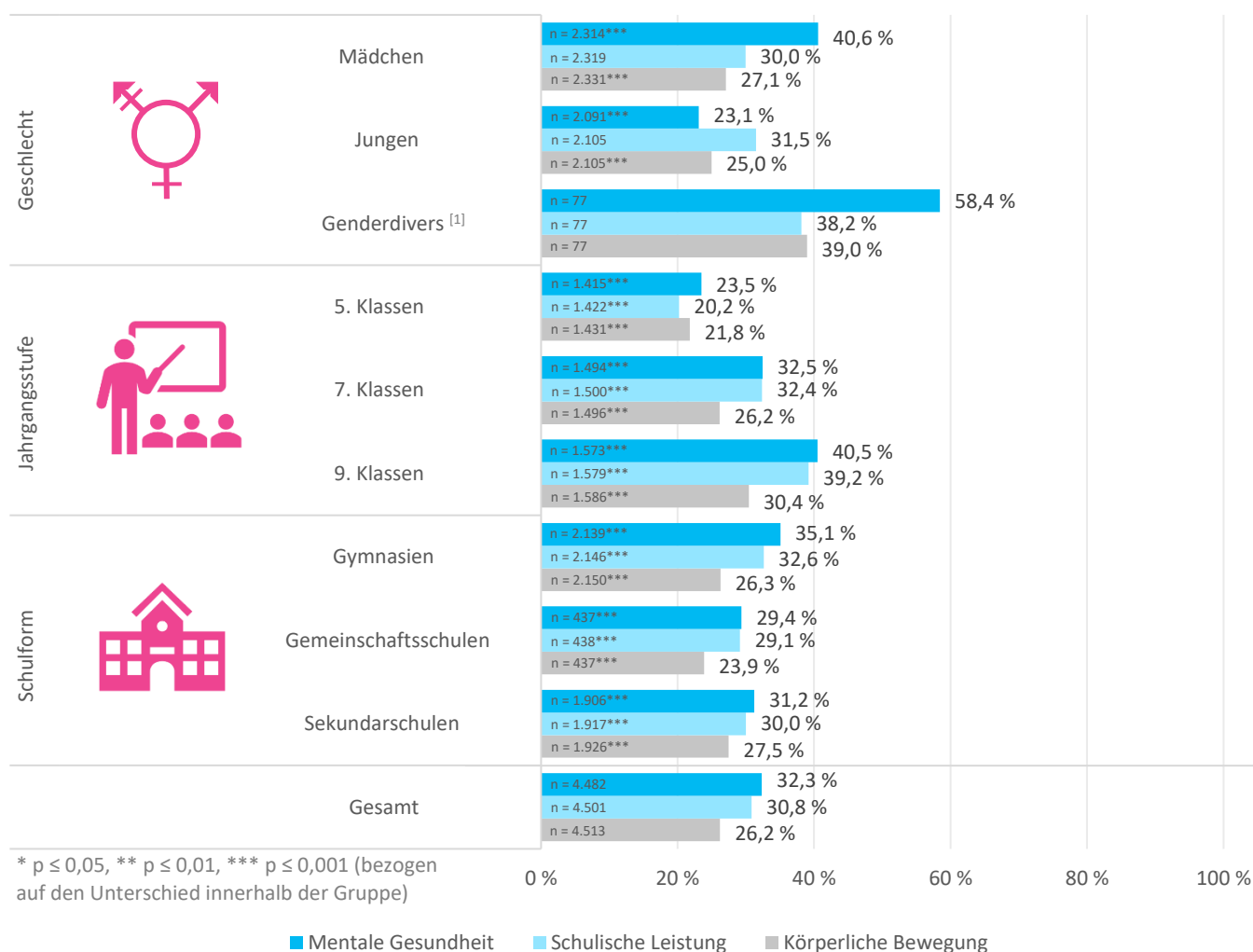


Abb. 2: Anteile der negativen Antworten bei den drei Aspekten des Lebens, deren Veränderung durch das Pandemiegeschehen von den befragten Schüler*innen Sachsens-Anhalts 2022 am häufigsten negativ bewertet wurden, differenziert nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform in Prozent (%).

^[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Kinder und Jugendlicher können die Ergebnisse nur Tendenzen aufzeigen und müssen mit Vorsicht interpretiert werden.



Negative Auswirkungen

Die Bereiche, die am häufigsten negativ in ihren Veränderungen durch die Covid-19-Pandemie bewertet wurden, sind „Mentale Gesundheit“, „Schulische Leistung“ und „Körperliche Bewegung“. Nach Geschlecht, Klassenstufe und Schulform fallen jedoch Unterschiede in der Häufigkeit der negativen Bewertungen auf.

Vor allem haben genderdiverse Schüler*innen (58,4 %), gefolgt von Mädchen (40,6 %), deutlich häufiger negative Veränderungen der mentalen Gesundheit wahrgenommen als Jungen (23,1 %). Auch geben jüngere Schüler*innen seltener negative Auswirkungen auf ihre mentale Gesundheit an als ältere. In der 9. Klasse sind es fast doppelt so viele, die negative Auswirkungen auf ihre mentale Gesundheit durch die Pandemie wahrnehmen, als in der 5. Klasse (40,5 % vs. 23,5 %). Darüber hinaus haben Gymnasiast*innen die Auswirkungen etwas häufiger negativ für ihre mentale Gesundheit wahrgenommen als Schüler*innen der Sekundar- und Gemeinschaftsschulen. Der Unterschied ist jedoch geringfügig.

Bezogen auf die Einschätzung der schulischen Leistung, nehmen Mädchen und Jungen in ähnlichem Maße negative Auswirkungen wahr. Hier sind es erneut genderdiverse Schüler*innen, die häufiger negative Veränderungen wahrgenommen haben. Dies trifft auch auf die negativen Auswirkungen auf die körperliche Bewegung zu. Deutliche Unterschiede zeichnen sich nach Klassenstufe ab: Ältere Schüler*innen geben häufiger an, dass die Coronapandemie sich negativ auf ihre schulische Leistung oder auch auf die körperliche Bewegung niedergeschlagen habe, als jüngere Schüler*innen. Im Bereich der schulischen Leistung sind es fast doppelt so viele Schüler*innen im Vergleich zwischen der 5. und 9. Klasse (20,2 % vs. 39,2 %). Im Schulformvergleich finden sich nur geringfügige Unterschiede. Wie auch insgesamt beobachtet, nehmen etwa 30 % der Schüler*innen jeweils negative Auswirkungen im Bereich „Schulische Leistung“ und jeweils etwa ein Viertel im Bereich „Körperliche Bewegung“ wahr.

Positive Auswirkungen

Die Bereiche, in denen am häufigsten positive Auswirkungen der Pandemie wahrgenommen wurden, sind „Beziehung zur Familie und zu Freund*innen“ sowie ebenfalls „Körperliche Bewegung“. Knapp die Hälfte der Schüler*innen nimmt positive Veränderungen in der Beziehung sowohl zur Familie als auch zu Freund*innen wahr. Hinsichtlich der Beziehung zur Familie ist der Anteil der Jungen etwas größer als derjenige der Mädchen. Im Gegensatz dazu gibt nur ein Viertel der genderdiversen Kinder und Jugendlichen eine positive Auswirkung auf die Beziehung zur Familie an, bei den Freund*innen sind es immerhin 39 %. Vor allem jüngere Schüler*innen der 5. Klasse erleben positive Auswirkungen durch die Covid-19-Pandemie und geben zu 63,8 % (Familie) bzw. zu 57 % (Freund*innen) Verbesserungen in ihren sozialen Beziehungen an. Der Anteil nimmt mit der Klassenstufe ab. Bei den Neuntklässler*innen sind es 39,7 % (Familie) und 45 % (Freunde), die positive Veränderungen berichten. Die positiven Auswirkungen der Pandemie auf die Beziehung zur Familie und zu Freund*innen wird etwas häufiger von Schüler*innen der Sekundar- und der Gemeinschaftsschulen angegeben im Vergleich zu Gymnasiast*innen.

42,5 % der Schüler*innen nehmen auch positive Auswirkungen durch die Covid-19-Pandemie auf ihre körperliche Bewegung wahr. Es sind vor allem etwas mehr Jungen (45,1 %), aber auch Mädchen (40,6 %), die das so empfinden. Genderdiverse Kinder und Jugendliche nehmen dies nur zu 23,4 % wahr. Etwa die Hälfte der Fünftklässler*innen bewertet die Auswirkungen der Pandemie auf ihre Bewegung positiv. Wie auch zuvor beobachtet, nimmt dieser Anteil graduell mit steigender Klassenstufe ab. Dennoch sieht auch über ein Drittel der Neuntklässler*innen positive Veränderungen in Bezug auf die eigene körperliche Bewegung. Zwischen den Schulformen gibt es wenig Unterschiede: Schüler*innen aller Schulformen nehmen positive Auswirkungen auf die körperliche Bewegung in ähnlicher Weise wahr.



Positive Auswirkungen im Detail

Meistgenannte positive Auswirkungen

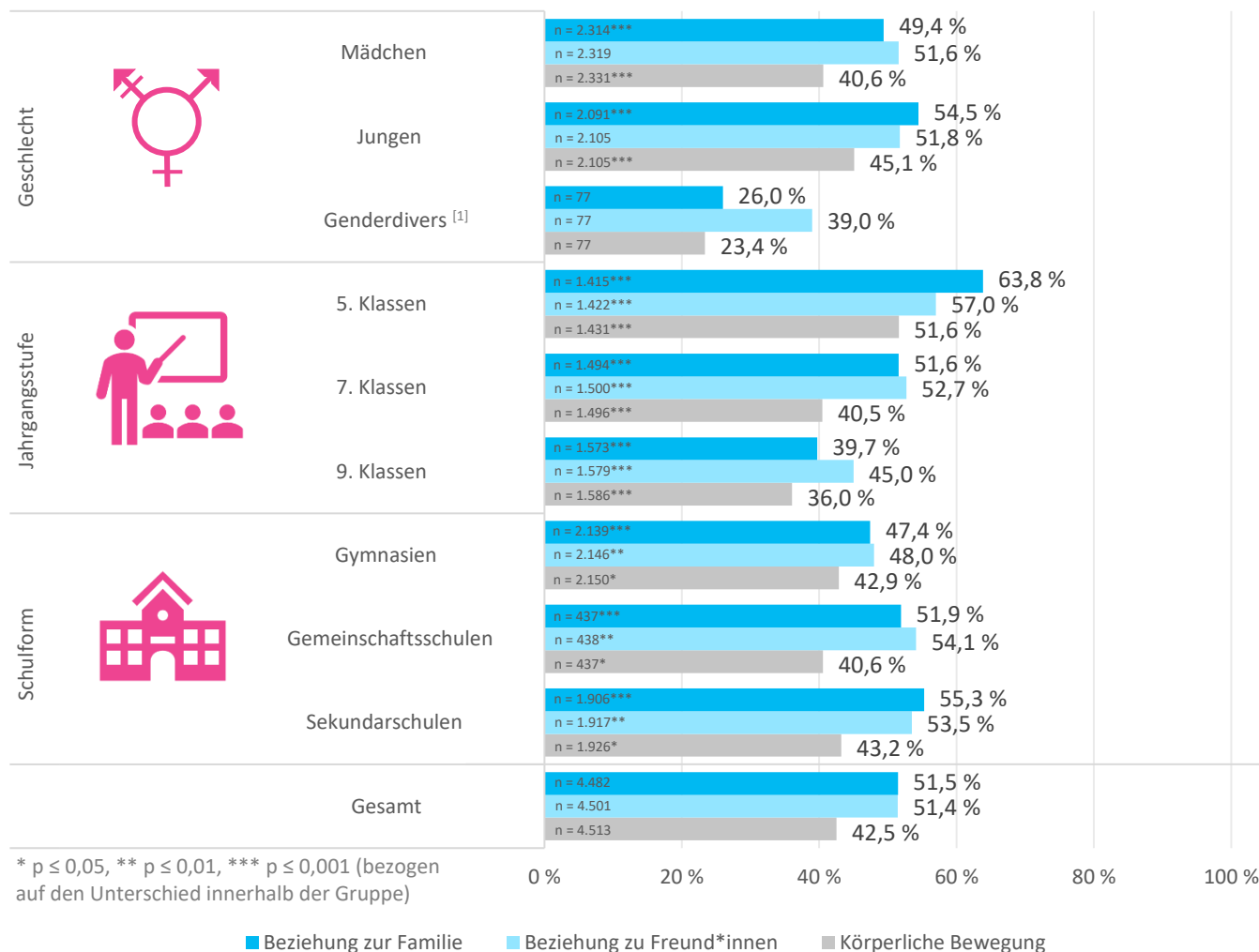


Abb. 3: Anteile der positiven Antworten bei den drei Aspekten des Lebens, deren Veränderung durch das Pandemiegeschehen von den befragten Schüler*innen Sachsen-Anhalts 2022 am häufigsten positiv bewertet wurden, differenziert nach Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulform in Prozent (%).

^[1] Aufgrund der geringen Fallzahl genderdiverser Kinder und Jugendlicher können die Ergebnisse nur Tendenzen aufzeigen und müssen mit Vorsicht interpretiert werden.

Veränderungen aus Sicht der Schulleitungen

Auch die Schulleitungen (bzw. eine stellvertretende Person) wurden befragt, wie sie die Auswirkungen des Pandemiegeschehens auf ihre Schüler*innen wahrnehmen. Dabei sind die Schulleitungen insbesondere um die schulischen Leistungen besorgt. 74,5 % sehen im moderaten bis hohen Umfang eine Abnahme der Motivation und des Bemühens der Schüler*innen in der Schule, weitere 20 % nehmen

dies in gewissem Umfang wahr. Zudem berichten 63,6 %, dass ihre Schüler*innen in mindestens moderatem Umfang von Schwierigkeiten mit den Schulaufgaben aufgrund der Pandemie betroffen seien. Etwa 40 % geben dies außerdem in gewissem Umfang als zutreffend an. Eine eindeutig negative Tendenz sehen die Schulleitungen auch in den Möglichkeiten zur körperlichen Aktivität. Nur etwa 11 % bemerken



keine oder nur eine geringe Verringerung der körperlichen Aktivität der Schüler*innen. Ebenso einig sind sich die Schulleitungen in der Beobachtung der Zunahme psychischer Probleme. 47,3 % schätzen diese moderat bis hoch ein, weitere 43,6 % in gewissem Umfang. Etwas differenzierter sind die Antworten zur Zunahme von Einsamkeit und finanziellen Sorgen sowie zur etwaig zugenommenen Störung des Schlaf-

verhaltens. Zwar nimmt auch hier jeweils mehr als die Hälfte der Schulleitungen in mindestens gewissem Umfang einen Anstieg wahr, allerdings schätzen 16,4 % der Schulleitungen, dass keine oder kaum eine Zunahme von Einsamkeit und sozialer Isolation, 24 %, dass keine oder kaum eine Zunahme finanzieller Sorgen, und 43,1 %, dass kaum oder keine Störung des Schlafverhaltens stattgefunden habe.

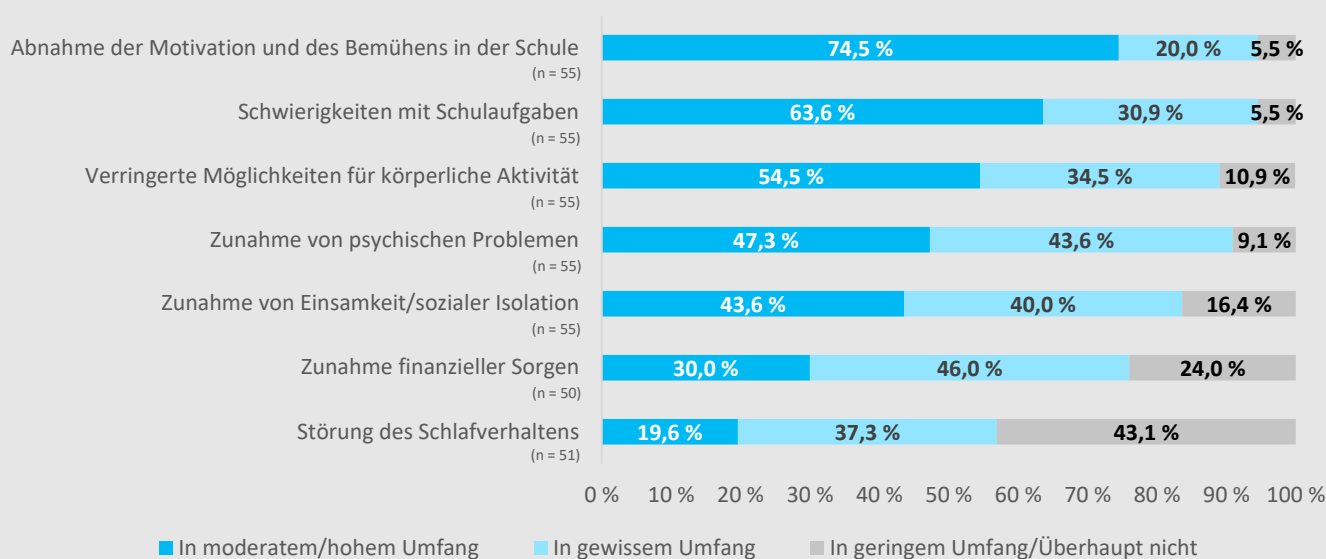


Abb. 4: Wahrnehmung der befragten Schulleitungen Sachsen-Anhalts 2022 über das Ausmaß der Betroffenheit ihrer Schüler*innen seit dem COVID-19 Ausbruch in verschiedenen Bereichen ihres Lebens in Prozent (%).

Zusammenfassung und Fazit

Hauptergebnisse

Schüler*innen in Sachsen-Anhalt wurden etwa zwei Jahre nach Ausbruch der Covid-19-Pandemie gefragt, wie sie die Auswirkungen auf zehn verschiedene Bereiche ihres Lebens in der Rückschau einschätzen. Überraschenderweise werden die Auswirkungen häufiger positiv als negativ eingeschätzt. Besonders viele Schüler*innen haben positive Veränderungen in der Beziehung zur Familie und auch zu Freund*innen wahrgenommen oder auch in der körperlichen Bewegung. Für den Großteil der Bereiche wurden von den meisten Schüler*innen allerdings weder positive noch negative Veränderungen berichtet. Dies betrifft am stärksten den Bereich, „Finanzielle Situation“, „Le-

ben (allgemein)“ und „Zukunft“. In keinem der abgefragten Bereiche dominieren die negativen Bewertungen. Der Anteil an negativ berichteten Auswirkungen liegt jeweils zwischen etwa 10 und 30 %. Besonders häufig negativ bewertet werden die Auswirkungen auf die mentale Gesundheit, die schulische Leistung sowie auf die körperliche Bewegung. Jüngere Schüler*innen und Jungen geben häufiger positive und seltener negative Auswirkungen an. Zwischen den Schulformen finden sich keine eindeutigen Unterschiede. Die Ergebnisse Sachsen-Anhalts sind konform mit jenen auf nationaler Ebene,⁶ und auch international wurden in vielen Ländern ähnliche Tendenzen gefunden.⁷

Zusammenfassung & Fazit

Zusätzlich wurden die Schulleitungen um Einschätzung zu den Auswirkungen der Pandemie auf ihre Schüler*innen gebeten. Diese fällt deutlich negativer aus als die Sicht der Schüler*innen selbst, wobei angemerkt werden muss, dass Schulleitungen nur zu negativen Auswirkungen befragt wurden und nicht auch zu positiven Veränderungen. Dennoch werden von Schulleitungen und Schüler*innen ähnliche Tendenzen deutlich. So nehmen Schüler*innen die schulische Leistung negativer wahr, und auch Schulleitungen sehen in deutlicher Mehrheit eine Abnahme in der Motivation und im Bemühen der Schüler*innen in der Schule sowie eine Zunahme in den Schwierigkeiten mit Schulaufgaben. Ähnliches gilt für die Zunahme psychischer Probleme der Schüler*innen. Auf der anderen Seite sind sich Schüler*innen und Schulleitungen einig, dass die Themen im Bereich der finanziellen Sorgen sowie der sozialen Kontakte weniger Aufmerksamkeit bedürfen.

Diskussion

Negative Auswirkungen durch die Coronapandemie bei Kindern und Jugendlichen wurden in vielen Studien berichtet, insbesondere im Bereich der mentalen Gesundheit.^{8–10} Selten wurde jedoch untersucht, wie junge Menschen selbst die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf ihr Leben in der Rückschau bewerten. Die vorgefundenen Ergebnisse zeigen, dass auch nach Ansicht der Schüler*innen selbst vor allem die mentale Gesundheit gelitten hat. Dies spiegelt sich auch in der weniger häufig berichteten hohen Lebenszufriedenheit und weniger guten subjektiven Gesundheit im Vergleich zu 2018, insbesondere bei Mädchen und älteren Schüler*innen, wider (siehe [Faktenblatt zur mentalen Gesundheit](#)).

Daneben wurden häufig negative Auswirkungen auf die schulischen Leistungen aufgrund der Pandemie berichtet. Dies steht im Einklang mit den Ergebnissen der PISA-Studie, die geringere Leistungsfähigkeiten von Schüler*innen festgestellt hat,¹¹ und unseren Ergebnisse, die einen Anstieg in der schulischen Belas-

tung verzeichnen (siehe [Faktenblatt „Schülerleben & Schulkultur“](#)), sowie mit der Sicht der Schulleitungen, die eine Abnahme der Bemühungen der Schüler*innen in der Schule und steigende Schwierigkeiten mit Schulaufgaben feststellen. Das könnte vor allem an den Schulschließungen liegen, aber auch der Distanz- und Wechselunterricht wurde von Schüler*innen oftmals als herausfordernd erlebt.^{9,12,13} Schüler*innen, die von Schulschließungen insgesamt häufiger betroffen waren, gaben auch häufiger schulische Belastungen an, wobei die Unterstützung von Lehrkräften und Mitschüler*innen einen wichtigen Schutzfaktor in diesem Zusammenhang einnahmen.¹² Die internationalen HBSC-Ergebnisse konnten zudem herausstellen, dass Schüler*innen, die negative Auswirkungen auf die schulische Leistung oder auch auf die Beziehung zu Familie und Freund*innen angaben, auch häufiger eine niedrige Lebensqualität und höhere multiple (psychosomatische) Beschwerden berichteten.⁷

Ältere Schüler*innen wie auch Mädchen schätzen die Auswirkungen häufiger negativ ein als jüngere Schüler*innen und Jungen. Dies zeigt sich auch in der bundesweiten HBSC-Studie⁶ sowie in den internationalen HBSC-Ergebnissen.^{14,15} Auch vor der Pandemie haben diese Gruppen bereits häufiger schlechtere Werte in der mentalen Gesundheit angegeben, die Auswirkungen der Pandemie scheinen sie zudem stärker getroffen zu haben. So zeigen unsere Ergebnisse (siehe [Gesamtbericht](#)), dass sich bei diesen Gruppen in vielen Bereichen häufiger negative Entwicklungen im Vergleich von 2018 zu 2022 zeigen als bei Jungen und jüngeren Schüler*innen.

Dennoch wurden – und das wurde in Studien bislang eher selten untersucht – öfter positive als negative Auswirkungen der Pandemie von den Schüler*innen herausgestellt, die vor allem im privaten Bereich der Familie und Freund*innen anzutreffen sind. Für den Bereich der familiären Beziehungen ist dies nicht verwunderlich, da in Zeiten der Kontaktbeschränkungen

Zusammenfassung & Fazit

und Schulschließungen mehr Zeit in der Familie verbracht wurde und dies zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung beitrug.¹⁶ Unterstützung durch die Familie oder auch durch Freund*innen konnten außerdem zum Teil negative Auswirkungen abmildern, wie die internationalen HBSC-Daten zeigen. Zwar weisen unsere Ergebnisse im Bereich der Eltern-Kind-Beziehung (siehe [Faktenblatt „Soziales Umfeld & Medien“](#)) u. a. darauf hin, dass der Anteil an Schüler*innen in Sachsen-Anhalt, die eine hohe Unterstützung durch ihre Familie wahrnehmen, 2022 um knapp 6 Prozentpunkte zurückgegangen ist, dennoch nennen auch 2022 ca. 80 % eine hohe familiäre Unterstützung. Auf die Frage, was sich durch die Coronapandemie für Auswirkungen gezeigt hätten, waren es 12 %, die eine Verschlechterung der elterlichen Beziehung sahen, dagegen etwa 50 %, die eine positive Veränderung der Beziehung wahrnahmen. Diese nuancierten Veränderungen lassen sich aus dem Vergleich zwischen hoher und geringer Unterstützung nicht ablesen. Die Sicht der Schüler*innen selbst stellt daher eine wichtige Ergänzung dar, an der sich zeigt, dass es sich eher um einen kleinen Teil handelt, der stark negativ von der Pandemie getroffen wurde, während andere sogar Verbesserungen sahen. Diesen Teil jetzt aufzufangen, muss der Hauptfokus von Interventionsbemühungen werden.

Was kann getan werden?

Insbesondere die Verschlechterung der mentalen Gesundheit, aber auch die negativen Auswirkungen der Schulleistungen müssen dringend adressiert werden, indem den Schüler*innen bedarfsgerechte Unterstützung angeboten wird. Dies wird in Teilen auch bereits umgesetzt, etwa indem die Stärkung von Schulsozialarbeiter*innen oder auch Corona-Hilfen an Schulen gefordert werden. Auch das „Startchancen“-Programm der Bundesregierung ist als Maßnahme geplant, die gerade sozioökonomisch deprivierten Schüler*innen Unterstützung für die schulische Laufbahn bieten soll.

Wichtig wäre, dass Maßnahmen vor allem Mädchen, genderdiverse Kinder und Jugendliche sowie ältere Schüler*innen berücksichtigen, da sie am häufigsten von negativen Auswirkungen betroffen sind. In den letzten Jahren wurden vor allem international viele Programme u. a. zur Förderung der psychischen Gesundheit von Schüler*innen konzipiert, die Effekte dieser Maßnahmen variierten jedoch stark.¹⁷ Wichtige Elemente der Förderung psychischer Gesundheit umfassen mitunter den Umgang mit Stress und Mobbing oder auch die Steigerung der Gesundheitskompetenz.¹⁸ Dazu sind auch die Stärkung sozialer Kompetenzen in der Peergroup sowie die Förderung des Gemeinschaftsgefühls im Klassenverband weitere Aspekte, die sich positiv auf die mentale Gesundheit auswirken können.¹⁹ So zeigt sich, dass bei herausfordernden Situationen soziale Unterstützung für junge Menschen eine zentrale Ressource darstellt.²⁰ Dies sollte bei entsprechenden Maßnahmen bedacht werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass neben den Schüler*innen auch Schulen selbst sowie das pädagogische Personal ebenfalls stärker unterstützt werden sollten.

Konkrete Vorschläge für Maßnahmen u. a. zur Verbesserung des Schulklimas, zur Stärkung des Klassenverbands oder auch zur Förderung körperlicher Aktivität finden sich auch in den [weiteren Faktenblättern](#).

Messinstrumente

Wahrnehmung der Schüler*innen

Das Instrument zur Erfassung der persönlichen Wahrnehmung der Auswirkungen des Pandemiegeschehens gibt zunächst Beispiele von Maßnahmen, die zu Beginn der Coronapandemie das Leben beeinflusst haben (u. a. Schulschließungen und Kontaktbeschränkungen). Den Schüler*innen wurde die Frage „Welche Auswirkungen hatten diese Maßnahmen auf die folgenden Aspekte deines Lebens?“ gestellt, die auf einer fünfstufigen Skala von „Sehr negativ“ bis „Sehr positiv“ beantwortet werden konnte. Die Frage sollte für zehn Lebensbereiche beantwortet werden: das Leben insgesamt, die Gesundheit, Beziehung zur Familie, Beziehung zu Freund*innen, die seelische Gesundheit, die schulischen Leistungen, die körperliche Aktivität, das Ernährungsverhalten, die Zukunftserwartungen und die familiäre finanzielle Situation. Für die Auswertung wurden die Antwortkategorien „Ziemlich negativ“ und „Sehr negativ“ als positive und „Ziemlich negativ“ und „Sehr negativ“ als negative Antworten zusammengefasst. Das Instrument wurde HBSC-intern entwickelt.²¹

Wahrnehmung der Schulleitungen

Innerhalb des Schulleitungsfragebogens wurde die Schulleitungen (oder eine stellvertretende Person) gebeten, ihre Einschätzung zur Betroffenheit ihrer Schüler*innen aufgrund der Coronapandemie in 7 verschiedenen Bereichen zu geben. Sie wurden gefragt: „In welchem Ausmaß sind Ihrer Meinung nach Schüler*innen Ihrer Schule seit dem COVID-19-Ausbruch in folgender Weise betroffen:“, bezogen auf „Zunahme von psychischen Problemen (z. B. Angst, bedrückte Stimmung)“, „Zunahme von Einsamkeit und sozialer Isolation“, „Abnahme der Motivation und des Bemühens in der Schule“, „Schwierigkeiten mit Schulaufgaben“, „Störung des normalen Schlafverhaltens“, „Verringerte Möglichkeiten für Sport und körperliche Aktivität“ und „Zunahme finanzieller Sorgen in der Familie“. Geantwortet werden konnte in den Kategorien „Überhaupt nicht“, „In geringem Umfang“, „In gewissem Umfang“, „In moderatem Umfang“ sowie „In hohem Umfang“. Das Instrument wurde HBSC-intern entwickelt.²¹

Literatur

- 1 Schlack R, Neuperdt L, Hölling H, et al. Auswirkungen des COVID-19-Pandemiegeschehens und behördlicher Infektionsschutzmaßnahmen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. *Journal of Health Monitoring*. 2020;5(4):23-34. doi:10.25646/7173.
- 2 Ravens-Sieberer U, Erhart M, Devine J, et al. Child and Adolescent Mental Health During the COVID-19 Pandemic: Results of the Three-Wave Longitudinal COPSYP Study. *SSRN Journal*. 2022. doi:10.2139/ssrn.4024489.
- 3 Hanisch C, Thomas H. Die Rolle der Schule in der kindlichen und jugendlichen Entwicklung. In: Fegert JM, Resch F, Plener PL, et al., eds. *Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters*. Living reference work. Berlin, Heidelberg: Springer; 2023.
- 4 Ravens-Sieberer U, Kaman A, Otto C, et al. Mental Health and Quality of Life in Children and Adolescents During the COVID-19 Pandemic-Results of the Copsy Study. *Dtsch Arztebl Int*. 2020;117(48):828-829. doi:10.3238/arztebl.2020.0828.
- 5 Kaman A, Ottová-Jordan V, Bilz L, Sudeck G, Moor I, Ravens-Sieberer U. Subjective health and well-being of children and adolescents in Germany – Cross-sectional results of the 2017/18 HBSC study. *Journal of Health Monitoring*. 2020;5(3):7-20. doi:10.25646/6899.
- 6 Reiß F, Ottová-Jordan V, Bilz L, et al. Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf das Leben von Schülerinnen und Schülern: Ergebnisse der HBSC-Studie 2022; unter Begutachtung.
- 7 Cosma A, Bersia M, Abdrakhmanova S, Badura P, Gobina I. *Coping through crisis: COVID-19 pandemic experiences and adolescent mental health and well-being in the WHO European Region: impact of the COVID-19 pandemic on young people's health and well-being from the findings of the HBSC survey round 2021/2022*; 2023; WHO/EURO:2023-7680-47447-69735. <https://iris.who.int/handle/10665/369474>.
- 8 Ravens-Sieberer U, Kaman A, Otto C, et al. Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSYP-Studie. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz*. 2021;64(12):1512-1521. doi:10.1007/s00103-021-03291-3.
- 9 Viner R, Russell S, Saulle R, et al. School Closures During Social Lockdown and Mental Health, Health Behaviors, and Well-being Among Children and Adolescents During the First COVID-19 Wave: A Systematic Review. *JAMA Pediatr*. 2022;176(4):400-409. doi:10.1001/jamapediatrics.2021.5840.
- 10 Ravens-Sieberer U, Devine J, Napp A-K, et al. Three years into the pandemic: results of the longitudinal German COPSYP study on youth mental health and health-related quality of life. *Frontiers in Public Health*. 2023;11:1129073. doi:10.3389/fpubh.2023.1129073.
- 11 OECD. *PISA 2022 Ergebnisse (Band I): Lernstände und Bildungsgerechtigkeit*. Bielefeld: PISA, wbv Media; 2023.
- 12 Health Behaviour in School-aged Children. *Navigating uncharted territory: school closures and adolescent experiences during the COVID-19 pandemic in the WHO European Region. Impact of the COVID-19 pandemic on young people's health & well-being from the findings of the HBSC survey round 2021/2022*; 2023. <https://www.who.int/italy/publications/i/item/WHO-EURO-2023-7745-47513-69874>. Accessed July 30, 2024.
- 13 Asanov I, Flores F, McKenzie D, Mensmann M, Schulte M. Remote-learning, time-use, and mental health of Ecuadorian high-school students during the COVID-19 quarantine. *World Development*. 2021;138:105225. doi:10.1016/j.worlddev.2020.105225.
- 14 Residori C, Költő A, Dóra Eszter V, Gabhainn SN. *Age, gender and class: how the COVID-19 pandemic affected school-aged children in the WHO European Region: impact of the COVID-19 pandemic on young people's health and well-being from the findings of the HBSC survey round 2021/2022*; 2023; WHO/EURO:2023-7743-47511-69872. <https://iris.who.int/handle/10665/369715>.

Literatur

- 15 Ng K, Moreno-Maldonado C, Stavrou M, Lenzi Michaela. *Left behind: inequalities in the negative impacts of the COVID-19 pandemic among adolescents in the WHO European Region: impact of the COVID-19 pandemic on young people's health and well-being from the findings of the HBSC survey round 2021/2022; 2023*; WHO/EURO:2023-8920-48692-72363. <https://www.who.int/europe/publications/i/item/WHO-EURO-2023-8920-48692-72363>. Accessed October 2, 2024.
- 16 Langmeyer A, Guglhör-Rudan A, Naab T, Urlen M, Winklhofer U. *Kindsein in Zeiten von Corona: Erste Ergebnisse zum veränderten Alltag und zum Wohlbefinden von Kindern*. München; 2020.
- 17 Patafio B, Miller P, Baldwin R, Taylor N, Hyder S. A systematic mapping review of interventions to improve adolescent mental health literacy, attitudes and behaviours. *Early Intervention in Psychiatry*. 2021;15(6):1470-1501. doi:10.1111/eip.13109.
- 18 Dadaczynski K, Okan O, Bock F de, Koch-Gromus U. Schulische Gesundheitsförderung und Prävention in Deutschland. Aktuelle Themen, Umsetzung und Herausforderungen. *Bundesgesundheitsbl*. 2022;65(7-8):737-740. doi:10.1007/s00103-022-03558-3.
- 19 Reiß F, Napp A-K, Erhart M, et al. Perspektive Prävention: Psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern in Deutschland. *Bundesgesundheitsbl*. 2023;66(4):391-401. doi:10.1007/s00103-023-03674-8.
- 20 Eriksson, Charli, Boniel-Nissim, Meyran, Lyyra N, Moor I, Paakkari L, Kulmala M. *A network of care: the importance of social support for adolescents in the WHO European Region during the COVID-19 pandemic: impact of the COVID-19 pandemic on young people's health and well-being from the findings of the HBSC survey round 2021/2022; 2023*; WHO/EURO:2023-7744-47512-69873. <https://iris.who.int/handle/10665/369716>.
- 21 Cosma A, Moreno-Maldonado C, Residori C, et al. COVID-19 exposure and impact on adolescent health and well-being. In: Inchley J, Currie D, Samdal O, Jåstad A, Cosma A, Nic Gabhainn S, eds. *Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Study Protocol: Background, Methodology, Mandatory Questions for the 2021/22 Survey*. Glasgow; 2021:784-789.



HBSC Sachsen-Anhalt – Hintergrund und Studiendesign

Ziel	Repräsentative Erfassung der Gesundheit, des Gesundheitsverhaltens und ihrer sozialen Einflussfaktoren von Schüler*innen in Sachsen-Anhalt. Die Ergebnisse können Entscheidungstragenden aus Politik und Praxis sowie den Schulen selbst die aktuellen Präventions- und Gesundheitsförderungsbedarfe aufzeigen.
Design	Querschnittsbefragung in Schulklassen der 5., 7. und 9. Jahrgangsstufe
Zeitraum	1. Befragung 2018: Juni 2018 – Januar 2019; 2. Befragung 2022: April – November 2022

Stichprobe	Schulen	Rückmeldequote	Schüler*innen	Rückmeldequote
2022	64	29 %	4.548	45 %
Stichprobe	Schulen	Rückmeldequote	Schüler*innen	Rückmeldequote
2018	41	19 %	3.547	53 %

Weitere Informationen zum Studiendesign, zur Studiendurchführung und zur Stichprobenzusammensetzung finden Sie im Faktenblatt zur Methodik unter <http://dx.doi.org/10.25673/118914>

Projektteam

Vertr. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Irene Moor
 Kristina Winter, M. A.
 Marie Böhm, M. A.
 Jenny Markert, M. A.
 Katharina S. Bargholz, B. A.

Leitung der HBSC-Studie Sachsen-Anhalt
 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Koordination und stellvertr. Leitung
 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektmitarbeiterin
 ehem. Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektmitarbeiterin
 ehem. studentische Mitarbeiterin, Projektunterstützung

Förderung

Die HBSC-Studie Sachsen-Anhalt wird gefördert durch die Krankenkasse IKK gesund plus. Zeitraum der zweiten Förderphase: Juni 2020 – Juni 2024.

Gefördert von der



Kontakt

Vertr. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Irene Moor
 Institut für Medizinische Soziologie (IMS)
 Medizinische Fakultät
 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Magdeburger Straße 8
 06112 Halle (Saale)
 Tel +49 (0) 345 | 557 1161
 Fax +49 (0) 345 | 557 1165
 E-Mail: hbsc.sachsen-anhalt@medizin.uni-halle.de



Medizinische Fakultät
 der Martin-Luther-Universität
 Halle-Wittenberg

Zitation

Moor I, Böhm M, Bargholz KS, Markert J, Winter K (2025). Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. In: Moor I, Böhm M, Bargholz KS, Markert J, Winter K (Hrsg.). 2. Kinder- und Jugendgesundheitsbericht Sachsen-Anhalt. Ergebnisse der „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC)-Studie. Halle (Saale): Institut für Medizinische Soziologie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
<http://dx.doi.org/10.25673/118921>

Weitere Faktenblätter, den Gesamtbericht, Infos zur Studie und den Abschlussbericht von 2018 finden Sie unter https://linktr.ee/hbsc_sachsen.anhalt